

netzwerk mode textil

nmt Jahrbuch
2025

Beate und Celina von Harten
Der Jugendstil-Ornat von Anton Hofer.
Ein Restaurierungsbericht, in: nmt 2025.
Jahrbuch *netzwerk mode textil* e.V., S. 58–63,
<https://doi.org/10.53193/259473816Y>.

Impressum

nmt 2025

Jahrbuch netzwerk mode textil e.V.

ISSN: 2566-4875 (Print) | 3052-508X (Online)

DOI: <https://doi.org/10.53193/257394821Y>

Herausgeberinnen: Gudrun M. König, Lioba Keller-Drescher im Auftrag des netzwerk mode textil e.V.

Chefredaktion: Adrian Ruda

Redaktion: Lioba Keller-Drescher | Gudrun M. König | Adrian Ruda

Advisory Board des netzwerk mode textil e.V.:

Michaela Breil | Heike Derwanz | Sabine de Günther | Martina Glomb |
Bettina Göttke-Krogmann | Ulla Gohl-Völker | Michaela Haibl | Birgit Haase |
Elisabeth Hackspiel-Mikosch | Gerlind Hector | Katrin Lindemann |
Stefanie Mallon | Rosita Nenno | Dorothea Nicolai | Heide Nixdorff |
Adelheid Rasche | Anna-Brigitte Schlittler | Bärbel Schmidt | Katharina Tietze |
Dagmar Venohr | Rose Wagner | Gundula Wolter | Philipp Zitzlsperger

Layout & Druck: JOH. WALCH GmbH & Co. KG, Augsburg | www.walchdruck.de

Titelbild: Detail aus Heinz Spohr, Plakat für Glasurit, 1964

Jede Verwertung der Texte und Bilder außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzungen, Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Klärung der Bildrechte und die Einholung der Abdruckgenehmigungen verantworten die Autor:innen.

Copyright: © netzwerk mode textil e.V. und die Autor:innen, 2026

Inhalt

Vorwort	4
Annelie Lütgens	
„... damit der Farbton wirklich ‚paßt‘“ Gebrauchsanweisungen für die Übereinstimmung von Damen- und Autokleid in den 1920er- bis 1960er-Jahren	6
Stefanie Samida	
Der Knopf. Zur Alltäglichkeit des Materiellen	18
Claudine Brignot	
„Unverändert Unterhemd?!“ Zur Produktgeschichte des weißen Hanro-Unterhemds von 1884 bis 1991	26
Josephine Barbe	
Mode-Upcycling als transkulturelle Nachhaltigkeitspraxis Der Workshop HabanaTrapo	36
Jörg Wiesel	
Facialität Ein Essay zu Mode, Kosmetik und Gesicht	46
Antonia Dannenberg / Jens Meyer / Anna Koch	
Textile Innovation 3D-gedruckt Ein Bilderessay	52
Beate und Celina von Harten	
Der Jugendstil-Ornat von Anton Hofer Ein Restaurierungsbericht	58
Dorothea Nicolai	
Barocke Opernkostüme: Zur Bedeutung von Johann Meßelreuthers Kostümkatalog (1723) ...	64
Elisabeth Hackspiel-Mikosch	
Opulent oder bescheiden? Die Brautwerbung des sächsischen Prinzen in Wien 1718/1719	74
Rezensionen	88
Autor:innenbiografien	91



Beate und Celina von Harten

Der Jugendstil-Ornat von Anton Hofer

Ein Restaurierungsbericht

Anton Hofer (1888–1979), ein Schüler des berühmten Koloman Moser, gewann im Jahr 1910 den ersten Preis bei einem Wettbewerb der damaligen k. u. k. Kunstgewerbeschule Wien und erhielt daraufhin einen Auftrag vom Stift Klosterneuburg. Dieser Marien-Ornat ist ein wertvolles Exponat der klösterlichen Schatzkammer und bedeutendes Werk der Sakralkunst des Wiener Jugendstils. Er entstand um 1910/11 und war für die Marienfeiertage bestimmt. Der Ornat besteht aus 27 Teilen wie Pluviale, Dalmatiken, Kasel, Stolen, Manipel, Bursa, Kelchvelum, Altartuch, Mitra und Antependien für die Altäre. Seine ornamentale Gestaltung ist auf einem weiß-cremefarbenem Seidengrund als Trägermaterial mit aufwendigen Stickereien und Applikationen aus blauer Seide, Goldfäden, Schnürchen, Goldperlen, Perlmutter reichhaltig kreierte worden (Abb. 2).¹

Dieser Jugendstil-Ornat ist seit mehr als 100 Jahren in Gebrauch. Durch seine Beliebtheit wurde er gerne von anderen Orden entliehen und außerhalb des Stiftes getragen. So entstanden über die Zeit hindurch Verfärbungen von Wachs, Abnützungen und Fehlstellen im Oberstoff sowie Verschleiß am inneren Futter. Dadurch war er nicht mehr repräsentabel tragbar. Der fast weiß-cremefarbene Seidenuntergrund konnte konservatorisch allerdings nicht von seinen Flecken befreit werden.

Um das Ensemble wieder gebrauchsfähig zu machen, schlug im Jahr 2021 bei der ersten Besichtigung das Textilatelier Beate und Celina von Harten vor, den Grundstoff nachzuweben. Durch seine Feinheit (ca. 100 Kettfäden pro Zentimeter) war dieses mit Handwebstühlen in ihrem Atelier nicht möglich. Damit ging die Frage der Rekonstruktion an den Seidenweber Heinrich Hetzer (Waidhofen an der Thaya) mit der Übermittlung von fotografischen Details, ohne

Angabe der Herkunft. Seine Frage lautete: „Ist das der Jugendstil-Ornat des Stiftes Klosterneuburg?“



Abb. 2: Posamenterie mit Goldkugeln, Stift Klosterneuburg.

Wir reagierten mit der Gegenfrage, woher er das wisse. Die Antwort war: „Meine Firma (Otto Flemmich Seidenweberei seit 1836) hat vor hundert Jahren den Seidenstoff dafür gewebt!“ Deshalb waren die Informationen zu der Bindungspatrone mit Rapport, die Ketteinstellung und die Qualität des Schussmaterials vollständig vorhanden. Durch diese Fügung ging der Auftrag, 25 Meter vom Grundstoff in weiß-cremefarbener Seide nachzuweben, vom Stift Klosterneuburg an H. Hetzer bzw. die Seidenweberei.

Der Klosterneuburger Augustiner-Chorherr Floridus Röhrig (1927–2014), Stiftskustos und Kirchenhistoriker, schreibt, dass der Ornat als einer der ersten und bedeutenden Aufträge der Kirche für den textilen Jugendstil gilt.² Der Ornat wurde mehrfach auf Ausstellungen gezeigt: Das Stift Klosterneuburg war damals mit Anton Hofers Arbeit so zufrieden, dass er als Folgeauftrag den Einband für ein Prunk-Messbuch für das Priesterjubiläum des Propstes entwerfen durfte.³

Die erste direkte Begegnung mit dem Jugendstil-Ornat war im Jahr 2021 und begann mit der Sichtung eines Manipels (Abb. 3).

Am Beginn der Restaurierung stand die detaillierte Untersuchung eines Manipels. Es stellte sich die Frage, wie die Struktur des Grundstoffes beschaffen ist. Die Art und Qualität der Stickereien und Applikationen des Ornats ließen es zu, diese auf einen neuen Grundstoff aufzusetzen. So kam es zu dem Kontakt zu dem Seidenweber Hetzer, der oben beschrieben wurde. Als die Stoffrolle ankam, war der nächste Schritt, das Altartuch (119 × 113 cm) als Objekt ohne komplizierten Schnitt im Vergleich zur Dalmatik in einen neuen Zustand zu bringen. Das hieß, zunächst eine konservatorische Reinigung mit feinem Pinsel, Filter und Maske vorzunehmen, das Objekt von den über die Jahre anhaftenden Staubpartikeln mechanisch von außen und später beim Öffnen der Nähte von innen zu befreien. Danach wurden alle Schichten wie Oberstoff, Unterlage als Verstärkung für die Stickerei, Zwischenfutter (eine feine Baumwollgaze) und rückwärtiges blaues Seidenfutter voneinander getrennt, entsprechend auf den Innenseiten konservatorisch gereinigt und zur Aufbewahrung aufgerollt (Abb. 4).

Nach der Reinigung wurden die einzelnen Applikationsblüten (Streumuster) und die Borte in ihrer Position auf einem transparenten Baumwollstoff mit Fäden markiert, um dadurch aus dem originalen Stoff entfernt werden zu können. Danach wurden die ein-



Abb. 3: Manipel, Stift Klosterneuburg.

zelnen Teile auf einen Karton in der ursprünglichen Reihenfolge und korrekten Richtung aufgesteckt. Es wurden die offenen Schnittkanten jeder einzelnen Blüte und der Borte umgenäht, sodass die versäuernten Ornamente auf dem rekonstruierten, zugeschnittenen Seidenstoff nähtechnisch aufgesetzt werden konnten (Abb. 5).

Die äußere Borte wurde zuerst auf den neuen Stoff des Altartuches rundherum aufgesteckt und staffiert. Danach wurden die einzelnen Blütenornamente mit ihren Markierungen platziert und mit dem Grundstoff gemeinsam mit einer Baumwollgaze zur Verstärkung verbunden (siehe Abb. 1). Der letzte Schritt war die Rückführung des blauen Seidenfutters, das auch mit



Abb. 4: Altartuch mit Markierungen der Streublüten.

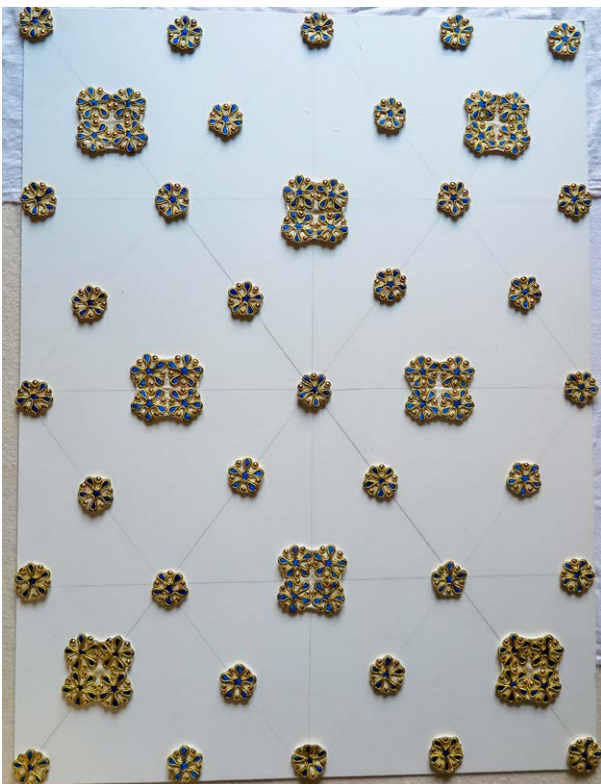


Abb. 5: Altartuch Streublüten auf Karton.

den entsprechenden Eckmarkierungen wieder passgenau von Hand angenäht wurde. Eine mit Filz gepolsterte Rolle nahm das Altartuch zum Rücktransport in das Stift Klosterneuburg auf.

Das fertige Ergebnis wurde den Chorherren im Stift präsentiert und dabei entstand die Frage, warum die Blüten-Applikationen etwas erhabener auf dem Stoff sitzen. Die Antwort darauf war eine Zeichnung der einzelnen Schichten mit der Erklärung, dass der Aufwand, die Stickereien neu auszuführen ein Vielfaches an Zeitaufwand bedeutet hätte, und deshalb nicht in Erwägung gezogen wurde.

Eine Stickerei liegt immer erhaben auf ihrem Trägermaterial auf, und der Bruchteil von einem Millimeter, der durch zwei Seidenstoffschichten dazwischen entstand, konnte akzeptiert werden. Mit etwas räumlichem Abstand wirkt die Stickerei integriert in den neuen Stoff (Abb. 6).

Die am Altartuch erprobte Vorgehensweise wurde nun an der ersten Dalmatik angewendet. Die konservatorische Reinigung wurde vorgenommen, um dann das Objekt in Oberstoff, Futter, Zwischenfutter und Applikationen zu trennen. Jede der vier Dalmatiken,



Abb. 6: Detail einer Streublüte (li. original, re. aufgesetzt).

die ins Textilatelier kamen, hatte einen eigenen Schnitt, der in kleinen Details abwich, sodass eine aufwendige Schnitterstellung für jedes einzelne Objekt vorgenommen werden musste. Außerdem war es notwendig, die Bezeichnungen der einzelnen Schnittteile, der Borte mit ihren Ecken und den dazugehörigen Stellen zu markieren, die Blütenapplikationen, den vorderen und rückwärtigen Besatz sowie die einzelnen Futterschichten mit allen Details festzuhalten. Die äußere Borte musste passgenau auf den neuen Stoff aufgesetzt werden, sodass die einzelnen Ornamente (Streumuster) in ihrer Symmetrie und den Proportionen mit den größeren Details dem Original entsprachen (Abb. 7).

Die Ausführung dieser Arbeiten war nur möglich mit Kenntnissen der Webtechnik, um realistisch die Rekonstruktion des Grundstoffes einschätzen zu können, einer differenzierten Expertise von Schnitttechnik, von konservatorischen Maßnahmen der Reinigung und der Festigung durch Unterlegen. Im ganzen Prozess waren das Erkennen von Reihenfolgen und nähtechnischen Handfertigkeiten notwendige Voraussetzungen, um diese Teile kunstfertig zusammenfügen zu können. Insgesamt wurden zwei Dalmatiken komplett auseinandergenommen und wieder zusammengefügt. Zwei weitere Dalmatiken wurden vom Innenfutter getrennt, außen und innen gereinigt und kleine Fehlstellen durch Unterlegen gefestigt. Teilweise wurde das blaue Seideninnenfutter unterlegt und mit Spannstichen verstärkt, sodass es passgenau besonders im beanspruchten Kragenbereich wieder seine Funktion, den Grundstoff zu schützen, erfüllen konnte. Das Pluviale und die Kaseln wurden durch Absaugen gereinigt und an kleinen offenen Stellen gesichert sowie die Mitra mit einem Innenband versehen. Die kleineren Objekte (Stolen, Bursa, Palla etc.) wurden gereinigt und sind in der Vitrine der Schatzkammer im Stift Klosterneuburg ausgestellt.

Die Antependien warten noch auf die Rekonstruktion mit dem neuen Grundstoff, sodass das Ensemble



Abb. 7: Restaurierte Dalmatik in Gesamtansicht.

einmal im Ganzen wieder repräsentativ verwendet oder ausgestellt werden kann. Die komplexe Restaurierung war Teamarbeit: Dazu gehörten Beate und Celina von Harten, Bettina Hornung und Heinrich Hetzer. Mit einem korrespondierenden Werk für die dortige Schatzkammer, setzte das Stift Klosterneuburg die künstlerische Tradition des Jugendstil-Ornats fort. Es beauftragte das Atelier Beate und Celina von Harten mit dem Entwurf eines neuen Psalmtuchs⁴ in gewebter und gestickter Ausführung aus reinem Leinen und echtem Goldlahn.

Nachtrag

Ende 2024 schloss sich das Zeitfenster für die Rekonstruktion des Seidenstoffs. Der Seidenfabrikant Georg Flemmich starb und diese bedeutende Seidenweberei Österreichs musste nach 188 Jahren Existenz schließen.

Zusammenfassung

Der Beitrag stellt die Restaurierung eines um 1910/11 entstandenen Jugendstil-Ornats von Anton Hofer für das Stift Klosterneuburg vor und verortet das Ensemble als bedeutendes Beispiel sakraler Textilkunst des Wiener Jugendstils. Im Zentrum steht die Frage, wie ein seit über hundert Jahren liturgisch genutztes und durch Gebrauch, Entlehnungen, Wachsverfärbungen, Fehlstellen und Fitterschäden stark beanspruchtes Objekt wieder repräsentativ und zugleich denkmalgerecht nutzbar gemacht werden kann. Aus restauratorischer Perspektive zeigt der Bericht, dass die Rekonstruktion des empfindlichen Seidengrundstoffs zur Voraussetzung für die Wiederherstellung wurde. Besonders hervorzuheben ist der glückliche Fund der historischen Gewebedaten durch die Seidenweberei Flemmich, wodurch eine material- und strukturgereue Nachwebung möglich wurde. Anhand von Altartuch, Dalmatiken und weiteren Teilen werden die Arbeitsschritte von Untersuchung, Reinigung, Trennung, Markierung, Sicherung und Wiederaussetzung nachvollziehbar gemacht. Der Beitrag betont Restaurierung als interdisziplinäre Teamarbeit

zwischen textilem Fachwissen, Webtechnik, Schnittkenntnis und konservatorischer Praxis.

Summary

The article presents the restoration of an Art Nouveau vestment designed by Anton Hofer around 1910/11 for Klosterneuburg Abbey and situates it as a major example of Viennese sacral textile art. Its central concern is how a liturgical ensemble, used for more than a century and damaged by wear, loans, wax stains, losses in the silk ground, and deterioration of the lining, can be made presentable and usable again without disregarding conservation principles. From the restorers' perspective, the study argues that reconstructing the original silk ground was essential to the project. A key moment was the rediscovery of the historical weaving data through the Flemmich silk weaving workshop, which enabled an accurate reweaving of the fabric. Using the altar cloth, dalmatics, and further objects as examples, the text outlines the successive steps of examination, cleaning, separation of layers, marking of appliqués, stabilization, and reassembly. The article highlights restoration as interdisciplinary teamwork combining textile expertise, weaving knowledge, pattern cutting, and conservation practice.

Anmerkungen

- 1 Wir danken dem Kustos der Kunstsammlungen des Museums Stift Klosterneuburg, Herrn MMag Wolfgang Christian Huber für die Durchsicht des Manuskripts.
- 2 Vgl. FLORIDUS RÖHRIG: Der Klosterneuburger Marien-Ornat, in: WOLFGANG CHRISTIAN HUBER (Hg.): Jugendstil in Klosterneuburg (Ausstellungskatalog, Stiftsmuseum Klosterneuburg), Klosterneuburg 2001, S. 94–100, hier S. 94.
- 3 Vgl. Ebd., S. 96.
- 4 Link zum Video des Psalmtuchs, Stift Klosterneuburg: <https://youtu.be/sl4wtGIWGkk?si=NHv-rwgOfrUdkzLJ>, 24.9.2025.

Bildnachweis

Textilatelier Beate und Celina von Harten